

In Stadtgrund arbeitet seit einigen Jahren eine Gruppe Sozialarbeiter inmitten der Bevölkerung. Eine Konvention mit dem Familienministerium erlaubt der asbl. "Interaction Faubourgs" sowohl in Grund als auch in Pfaffenthal aktiv zu sein.

FORUM will diesmal die Aktivitäten in Stadtgrund etwas näher beleuchten und dies nach einem Gespräch mit den hier tätigen Sozialarbeitern.

DAS HAUS DER KINDER, 22 rue de Trèves,

bildet den Mittelpunkt einer umfangreichen Tätigkeit. Zuerst wird eine Hausaufgabenhilfe angeboten, was umso notwendiger erscheint, als die Bevölkerung des Viertels zu 2/3 aus Ausländern besteht und auch die Luxemburger grösstenteils mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Eine bessere Zusammenarbeit wäre wünschenswert mit den Lehrern, von denen einige sämtliche Kontakte abzulehnen scheinen.

Andererseits wird den Kindern regelmässig die Möglichkeit gegeben, sich sinnvoll zu betätigen durch handwerkliche Techniken, Ausflüge, Ferienaufenthalte usw.

Es soll sich jedoch keineswegs um eine reine Beschäftigungstherapie handeln, sondern vielmehr sollen die Kinder sich mit ihrer Umgebung auseinandersetzen können, realitätsbezogener werden. Somit wäre diesen sozial benachteiligten Kindern eine Möglichkeit gegeben, sich im Leben besser durchschlagen zu können.

Der Ansatz der Sozialarbeiter will sich jedoch keineswegs auf die Kinder beschränken, auch wenn diese Arbeit bisher am meisten strukturiert ist und die öffentliche Hand auch über diesen Aspekt eher zu bewegen ist, den Geldbeutel für solche Initiativen zu öffnen. Doch die Erwachsenenwelt und damit

DIE PROBLEME DES VIERTELS

sind fester Bestandteil dieser Sozialarbeit.

So waren die Sozialarbeiter beispielsweise aktiv daran beteiligt, das "Comité international de Sauvetage du Grund", eine Initiative "aus der Oberstadt" in eine Verteidigungs- und Interessengemeinschaft der Einwohner umzubiegen. Die Bevölkerung aus Stadtgrund hat sich somit zuerst aus ihrer Inertie herausgewagt und in kleinen Schritten feststellen können, dass sie aus eigener Kraft etwas erreichen kann. So konnten z.B. auf dem Gebiet des Verkehrs eine neue Be-

Was ist im Grund(e) los?

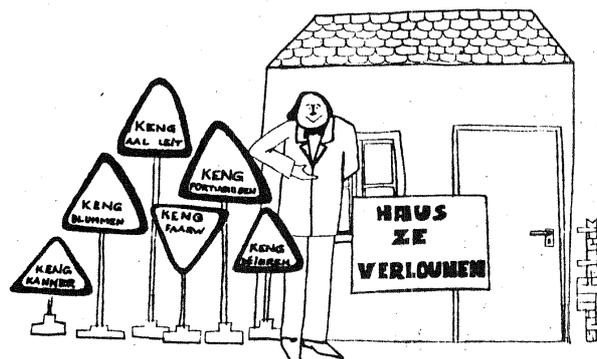
schilderung und Zebrastrreifen von der Gemeinde erkämpft werden. Es ergab sich auch erstmals eine gleichberechtigte Zusammenarbeit der einzelnen Nationalitäten: wo Ausländer bisher den Weg in Luxemburger Vereine gefunden hatten, erschien ihnen das Entscheidungsgremium eine luxemburgische "chasse gardée".

WAS TUT SICH IN PUNKTO WOHNUNGEN?

Dies ist wohl das dringlichste Problem in Stadtgrund. Die Gemeinde Luxemburg besitzt eine stattliche Anzahl von Häusern im Stadtgrund, hat bisher jedoch kein Gesamtkonzept für die Renovierung des Viertels. So war es ein Leichtes für die Aktiengesellschaft "Vieux Luxembourg" sich als Retter in der Not darzustellen: endlich würde etwas geschehen!

Die Gesellschaft renoviert jedoch sehr gründlich und kostspielig, was sich natürlich in den Mieten widerspiegeln wird und als unausweichliche Konsequenz den Exodus der jetzigen Bevölkerung erzwingt. Diese wird sich nach anderen preisgünstigeren, d.h. schlechteren Wohnungen anderswo umsehen. So wird das Wohnungsproblem der jetzigen Bevölkerung nicht gelöst, sondern bloss verlagert. Die Chance wird vertan, die Wohnbedingungen der jetzigen Einwohner zu verbessern.

Das Gesamtprojekt der Aktiengesellschaft ist den Einwohnern unbekannt und "Vieux Luxembourg" hat bisher lediglich die Pläne der 3 in der Zwischenzeit fast fertiggestellten Häuser ausgestellt, jedoch nie die zu erwartenden Folgen seiner Restaurierungspolitik vorgetragen, et pour cause!



Staat und Gemeinde unterstützen "Vieux Luxembourg" inzwischen finanziell. Hieraus könnte man ableiten, dass die Zielsetzung der Restaurierung auf die jetzige Bevölkerung zugeschnitten werden könnte. 100qm-Wohnungen für 12 000 F sind jedoch für die jetzigen Grundbewohner unerschwinglich.

Die öffentliche Hand finanziert somit eine Renovierungsprojekt ohne irgendeine soziale Komponente, öffentliche Gelder werden ohne soziale Bindung an eine private Gesellschaft mit weitgefächerter politischer Schirmherrschaft verschrenkt.

Das Einwohnercomité organisiert am 13. Dezember eine Porte Ouverte, zu der alle Akteure eingeladen sind, ihre Projekte für Stadtgrund der Einwohnerschaft zugänglich zu machen.

So werden neben der selbstverständlich eingeladenen Gesellschaft "Vieux Luxembourg" (deren Nichterscheinen ein kaum zu überbietender Affront für das Viertel wäre) auch das "Fonds de Logement à coût modéré" und Architekturstudenten aus Brüssel ihre Projekte ausstellen.

Obengenanntes Fonds will die Windschule (früheres Frauengefängnis in der Tilleschgaass) mit und für die jetzigen 44 Einwohner dieses Hauses renovieren und die Mieten an das Gesetz von 1979 anpassen.

Die Sozialarbeiter sind vom Fonds beauftragt, die Mitarbeit dieser Einwohner zu stimulieren und zu kanalisieren.

Das Brüsseler Projekt will den Einwohnern aus Stadtgrund Ideen unterbreiten, was architektonisch im Viertel verbessert werden kann.

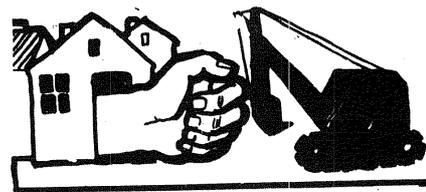
Auch das von der Gemeinde neueröffnete Service für die Renovierung der Vorstädte ist eingeladen, sowie die vom Europarat gestartete Kampagne "Renaissance de la Cité" des Kulturministeriums. Auch das Einwohnercomité wird selbstverständlich seine Vorstellungen anlässlich der "porte ouverte" unterbreiten.

GESETZLICHE SCHRITTE.

Eine im Gesetz vorgesehene Entscheidung steht bevor: Mehr als 50 Einwohner haben die Gemeindeverwaltung gebeten, das Viertel als "zone d'assainissement" zu erklären. Innerhalb eines Jahres muss der Gemeinderat der Stadt Luxemburg nun hierzu Stellung nehmen. Würde sich der Stadtrat dazu entscheiden, hiesse dies, dass die Wohnungen mit staatlichen Geldern verbessert werden könnten, für die jetzigen Einwohnern und zu gesetzlich verankerten Mieten.

Das jetzige Grundgefängnis wird in absehbarer Zeit frei werden. Eine eigens gegründete Regierungskommission hat vorgeschlagen, einen Teil des Museums hier unterzubringen und ein "Centre Culturel National" einzurichten. Somit wäre die Gelegenheit verpasst, eine sozio-kulturelle Infrastruktur für die Einwohnerschaft zu schaffen. Das Regierungsprojekt würde sich natürlich vorzüglich in das Konzept von "Vieux Luxembourg" eingliedern: aus dem Stadtgrund ein "quartier bohème" zu machen mit gehobenem kulturellen Angebot für die Oberschicht, welche sich hier ansiedeln würde.

Es sei noch darauf hingewiesen, dass die Pfarrei Stadtgrund wohl die widersprüchlichste Bevölkerungsstruktur der Stadt aufzeigt: Cents und Grund bilden eine Pfarrei, welche zugleich das neueste und das älteste Viertel umfasst. Seit geraumer Zeit ist der Pfarrer aus Stadtgrund nach Cents umgezogen, was von den Einwohnern aus Stadtgrund als ein weiterer "coup bas" empfunden wird. Zugunsten der "Oberstadt" wurden



sie ein weiteres Mal benachteiligt und einer wichtigen Bezugsperson beraubt. Hier sei keineswegs die Person des Pfarrers in Frage gestellt, der in der Tat eine sehr gute Arbeit leistete, doch vielmehr die Wahl des Bistums, welches Stadtgrund verweisen lässt. Ohne weiteres könnte man sich vorstellen, dass die Pfarreien anders gruppiert würden z.B. Grund und Pfaffenenthal als eine Einheit und ebenso Cents und Neudorf beispielsweise. Es wäre schade, wenn die Kirche nicht mehr in Stadtgrund "investieren" würde und somit auch zum Verfall des Viertels beitragen würde.

Die Sozialarbeiter versuchen auch in etwa einem anderen Ubel des Viertels zu begegnen: Seitdem Handschuhfabrik und Brauerei ihre Tore geschlossen haben, ist im Grund keine Arbeit zu finden. So soll eine Gesellschaft gegründet werden, welche Altmaterial sammelt und so Jugendliche, welche keine Berufsausbildung genossen konnten und instabile Arbeitsverhältnisse aufzeigen, an gewisse Arbeitsbedingungen und -regelmässigkeit zu gewöhnen.

Insgesamt scheint uns diese Art von Sozialarbeit äusserst begrüßenswert. Gewöhnlich werden soziale Fälle gelöst durch Verabreichen von Almosen, Geldmitteln usw. So werden Abhängigkeit, Passivität und Resignation gefördert.

Hier wird versucht benachteiligten Bevölkerungsteilen auf die Beine zu helfen, Solidarität zu erfahren, gemeinsames Vorgehen zu erleben. FORUM hofft, dass ähnliche Beispiele anderswo möglich sein werden....
Serge

Si le monde était un village

Avec des chiffres, on peut prouver n'importe quoi, dit-on parfois... Et même la vérité, la cruelle vérité.

Si le monde était un village de 1 000 habitants, dans sa population on compterait : 60 Américains du Nord, 80 Américains du Sud, 86 Africains, 210 Européens et 564 Asiatiques.

Si le monde était un village de 1 000 habitants, 700 d'entre eux seraient de couleur et 300 blancs. Il y aurait 300 chrétiens.

Si le monde était un village de 1 000 habitants, 60 personnes possèderaient la moitié du revenu total, 500 ne mangeraient pas à leur faim, 600 vivraient dans des bidonvilles. 700 seraient analphabètes!

Si ce village était notre village, on voudrait bien que ça change. Mais, au fait, ce village c'est notre village, puisque c'est le monde...

Dominique QUINIO

in: La Croix, 27/11/1980